

# Meistersinger unter sich

## Monteverdis „Marienvesper“ in St. Paulus

Thomas Röllig im Göttinger Tageblatt vom 27.06.2005

In einer Gewaltanstrengung, in bewundernswürdiger Koordinationsleistung und ergreifender Interpretation erklang in der Göttinger Pauluskirche Claudio Monteverdis „Marienvesper“ (1610). Was für ein gewaltiges, komplexes, rätselhaftes, himalayahohes Vokalmassiv das ist, das zeigten, Energien bündelnd und Synergien freisetzend, „göttinger vokalensemble“, Hamelner Kammerchor St. Nicolai, die Schola Gregoriana der Musikhochschule Detmold und das Renaissance-Orchester der Musikwochen Weserbergland unter der Leitung von Hans Christoph Becker-Foss einem gebanntem Publikum.

Wie die Architektur im Großen in ihrer Fülle der Formen – machtvolle Psalmvertonungen, virtuose, bebende Vokalsoli, -duos und -terzette, schwerelose A-cappella-Antiphone, Ritornellformen, das grandiose zwölfteilige Magnificat – einzigartig anmutet, so verschlägt der unerschöpfliche Reichtum der Affektgesten, der Farb- und Tempokontraste, die entfesselte Klangkombinatorik und die expressiven Linienschichtungen schier den Atem.

Die Chöre leisteten Großartiges. Prachtvoll und zwingend in ihrem vokalen Strömen

gelangen die Klangblöcke der Psalmen. Mitreißende Beschleunigung („Gloria“ in Psalm 147) stand neben entrückten Sopran-Verklärungen („Sonata à 8“ der Diskantstimmen). Verdichtung folgte auf Verdichtung, Steigerung auf Steigerung. Die „Amen“ gehörten in ihrer Majestät und Wucht zum Ergreifendsten.

### Affektgesättigte Soprane

Ähnlich rigoros spielte das Renaissance-Orchester, das mit seinen individualistisch timbrierten Instrumenten einen Mischklang voll rauher Farbreibungen entwickelte. Auch die Sängersolisten überzeugten. Affektgesättigt die Soprane: opak glühend der Cornelia Samuelis', klar der Irmgard Webers. Ätherisch schwebend der Altus David Erlers, agil ebenmäßig die tenorale Erzählkunst Lothar Blums, kraftvoll die Marco van de Klunderts. Sonor im Vorwärtsdrängen der Bass Erik Sohns und Gregor Finkes. Dank Hans Christoph Becker-Foss glänzte und leuchtete Monteverdis Solitär über riesiger zeiträumlicher Ferne hinweg in unangefochtener Gegenwart. Applaus.

# Nicht bloß die Noten wiedergegeben

## Beeindruckende Wiedergabe von Monteverdis Marienvesper in Amelungsborn

Von Lorenz Grunenberg in der DEWEZET vom 29.06.2005

Monteverdis Marienvesper heute aufzuführen ist noch immer ein Wagnis, denn dieser unumstrittene Meilenstein der Kirchenmusikgeschichte erfordert eine Reihe von Entscheidungen, für die der Leiter der Aufführung in besonderem Maße in die Pflicht genommen wird. Hans Christoph Becker-Foss hat sich dieser Aufgabe mit denkbar großer Ernsthaftigkeit gestellt und zu einer künstlerisch hoch befriedigenden Lösung gefunden.

Harte Arbeit, denn vor allem die rhythmischen Eigenheiten des Monteverdi-Stils wollen erlernt werden. Die Aufführung in Amelungsborn zeigte, dass sich diese harte Arbeit ausgezahlt hat. Der Hamelner Kammerchor und das Göttinger Vokalensemble haben zu einem Stadium gefunden, in welchem nicht mehr bloß die Noten wiedergegeben werden, sondern eine echte Durchdringung des Werkgehaltes erkennbar wird. Welch hohes Potential in dieser Sängerschar steckt, wird exemplarisch in der "Sonata sopra Sancta Maria" deutlich, in der ein knappes Dutzend junger Chorsopranistinnen mit zauberischer Leuchtkraft und Ruhe die Bitte an die Gottesmutter in das Getümmel der Instrumentalpartien einschmiegt.

Den solistisch besetzten, siebenköpfigen Favoritchor hat Becker-Foss mit einem Gespür für künstlerisches und menschliches Harmonisieren zwischen seinen Mitgliedern zusammengestellt. Wenn Cornelia Samuelis mit traumwandlerischer Sicherheit das Magnificat intoniert und nach der anschließenden Chorexplosion wieder zu diesem Tonfall zurückfindet, will einem vor Ergriffenheit schier das Herz stehen bleibt.

Dasselbe gilt für Marco van de Klundert, wenn er im Concerto "Audi coelum" alles auf eine

Karte setzt und durch Verzögern, Dehnen und Auskosten nicht nur die Spannung beim Hörer ins Unermessliche treibt.

Mit Irmgard Weber und Lothar Blum stehen ihnen zwei Kollegen zur Seite, die sich nicht nur in ihren eigenen solistischen Abschnitten in denkbar gutes Licht rücken können.

Gleiches gilt auch für Erik Sohn und Gregor Finke, die im tiefen Register einen wahren Farbenzauber veranstalten. Von der Komposition her merkwürdig isoliert ist in diesem Gefüge die Altstimme, die keine virtuoson Partien, sondern hauptsächlich cantus-firmus-Linien zu singen hat. David Erler tut dies mit ergreifender Schönheit.

Mit dem Renaissance-Orchester der Musikwochen Weserbergland besaßen Solisten und Chor einen instrumentalen Partner, der ihnen bei den virtuoson Partien jederzeit Paroli bieten konnte, sich aber auch als verlässlicher und einfühlsamer Begleiter erwies. Ebenso überzeugte die Chorschola aus Studierenden der Musikhochschule Detmold unter Leitung von Pater Michael Hermes.

Dass ein paar Einsätze verpasst und einige Momente der Irritation bezüglich des Tempos und der Intonation erzeugt wurden, ist eigentlich eher Beruhigung als Ärgernis, denn es zeigt, dass hier Menschen und nicht Automaten am Werke sind.

Nicht zuletzt diese Erkenntnis dürfte es gewesen sein, die den Applaus der Zuhörer in der randvoll besetzten Amelungsborner Klosterkirche so herzlich und lang anhaltend werden ließ.